

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 122 (2002)

Rubrik: Zürcher Chronik : vom 1. April 2000 bis zum 31. März 2001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JEAN ESSEIVA

Zürcher Chronik

vom 1. April 2000 bis zum 31. März 2001

April

3. Grabungen im Zusammenhang mit einem Bau in Dällikon haben in der Furttaler Gemeinde Zeugnisse eines römischen Kultes zu Tage gefördert. Der Fund befindet sich in der 1998 definierten archäologischen Zone im Umfeld des römischen Gutshofes. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um einen Tempel handelt. Zwischen den Mauerresten wurden Ziegel und zahlreiche zerschlagene Keramikgefäße gefunden. Das Vorherrschen eines einzigen Gefässtyps – eiförmige kleine Töpfe und Becher – und der Fund von Räucherkelchen und des Kopfs einer Tonstatuette legen laut der Kantonsarchäologie einen religiösen Zusammenhang nahe. Weiter wurden zwei Münzen und zwei Leistenziegel gefunden mit Stempeln der 21. Legion, die zwischen 45 und 70 n. Chr. im Legionslager in Vindonissa (heutiges Windisch) stationiert war.
10. Mit einer Armbrust in der Hand und einem von einem Pfeil durchbohrten Apfel auf dem Kopf erwies der Böögg am diesjährigen Zürcher Sechseläuten dem Gastkanton Uri seine Reverenz. Doch die Anlehnung an Wilhelm Tell half dem Schneemann im Kampf gegen die Flammen wenig. Nach 16 Minuten und 44 Sekunden explodierte sein Kopf. Für Aufsehen und einige Aufregung, vor allem im Vorfeld, sorgte die Frauenzunft «Gesellschaft zum Fraumünster», die eine Viertelstunde vor dem offiziellen Umzug die Route abmarschierte und einen eigenen Böögg mitführte. Stadträtin Esther Maurer hatte den rund 60 Frauen die Erlaubnis dazu erteilt, zum Ärger der traditionellen, von Männern dominierten Zünfte.

20. Drei der insgesamt neun europäischen Bisons im Wildpark Bruderhaus in Winterthur kehren in ihre ursprüngliche Heimat zurück, in die Wälder Russlands. Das Bruderhaus unterstützt damit ein mehrjähriges WWF-Projekt, das zum Ziel hat, die beinahe ausgerottete Tierart in ihrem ursprünglichen Lebensraum wieder anzusiedeln. Vor einigen Tagen wurden die für Russland bestimmten Wildrinder tierärztlich untersucht und in den Zürcher Wildpark Langenberg zur Quarantäne transportiert. Ab heute werden sie etwa zehn Tage unterwegs sein in ihre neue Heimat im Gebiet von Orel und Bryansk südlich von Moskau. Mit der Nachzucht vom Aussterben bedrohter Tierarten erfüllt der Wildpark Bruderhaus eine wichtige Aufgabe moderner Zoos.
30. Gemäss amtlicher Statistik sind auf der Bildungsdirektion des Kantons Zürich bis Ende April 6587 Lehrvertragsabschlüsse eingegangen. Das sind 147 mehr als nach dem ersten Quartal 1999. Die grösste Zunahme gegenüber dem Vorjahr verzeichnen die Berufe der Informationstechnik (+73 Prozent), gefolgt von den Berufen der Körperpflege (+13 Prozent), der Technik und den Verkaufs-Berufen.

Mai

1. Regierungsrätin Rita Fuhrer amtiert ab heute für zwölf Monate als Regierungspräsidentin des Kantons Zürich. Die Chefin der Direktion für Soziales und Sicherheit löst in dieser Funktion Gesundheitsdirektorin Verena Diener ab. Zum neuen Vizepräsidenten wählte der Regierungsrat den Vorsteher der Justizdirektion, Markus Notter.
5. Inskünftig können Inlineskater aus Winterthur und Umgebung bei der Planung ihrer Route auf eine Karte «Skatemap Zürcher Oberland» mit Routen um Winterthur, den Greifensee und im Tösstal zurückgreifen. Diese Karte zeigt, welche Strecken sich für Anfänger eignen, wo Steigungen zu erwarten sind, oder wo der Bodenbelag schlecht ist. Ortsunkundige erfahren zudem, wo sich die Einkaufsmöglichkeiten, Feuerstellen oder Freibäder befinden.
9. 450 Milchkühe, 320 Kälber und Rinder, 1100 Schweine, 2600 Hühner, 1000 Schafe: Dies ist der «Vieh»-Bestand der Stadtzürcher Bauern. 52 Bauernfamilien bearbeiten 890 Hektar Land. Die meisten Höfe liegen am Stadtrand, in Affoltern, Seebach, Höngg, Schwamendingen oder Wollishofen. Zwei Drittel werden professionell geführt, den Rest bearbeiten Hobby- oder Freizeitbauern. Die Stadt besitzt rund zwei Drittel des Bauernlandes und ist Eigentümerin von zwölf Pachtbetrieben sowie des Gutsbetriebs Juchhof.

21. In der Stadt Zürich haben die Stimmberchtigten mit 53 Prozent Ja gegen 47 Prozent Nein der Initiative «220 000 Franken Jahresgehalt sind genug» zugestimmt. Die Mitglieder des Zürcher Stadtrats müssen damit auf rund 13 Prozent ihres Lohns verzichten, der Stadtpräsident gar auf rund 20 Prozent. Das Abstimmungsergebnis ist ein Sieg des SVP-nahen Bunds der Steuerzahler, der nun einen Angriff auf die Gehälter des Zürcher Regierungsrats ins Auge fasst.
29. 1890, im Jahr, als Wilhelm II. den deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck entliess, wurde Mathilde Bonzo in Dortmund geboren. Heute konnte sie im Beisein ihrer engsten Verwandten in Winterthur ihren 110. Geburtstag feiern. So spannt sich ihr Lebenskreis über drei Jahrhunderte hinweg. Die Witwe eines ungarischen Kapellmeisters nimmt noch immer Anteil am Weltgeschehen. Stadtpräsident Martin Haas liess es sich nicht nehmen, der ältesten Winterthurerin, aber sehr wahrscheinlich auch ältesten Schweizerin, persönlich zu gratulieren.

Juni

1. Zwar macht der Umzug der Salutisten durch die Zürcher Innenstadt nur einen Teil des traditionellen Auffahrtsfests der Heilsarmee aus, aber er bildet jeweils den umstrittenen Höhepunkt, der von vielen ZuschauerInnen verfolgt wird. – Zum 110. Mal sind mehr als 2000 Mitglieder und Freunde der deutschsprachigen Heilsarmee ausgezogen, um singend, musizierend, jubilierend ihre gute Laune, Freude und Zufriedenheit in die Welt hinauszutragen.
1. Heute wurden die Eurogames eröffnet – und dies, wegen des grossen Andrangs und der bescheidenen Platzverhältnisse im Volkshaus, gleich zweimal. Bei den Eurogames handelt es sich um Weltmeisterschaften mehrheitlich gleichgeschlechtlicher Sportlerinnen und Sportler, die von Stadzürcher Sportvereinen veranstaltet werden. Angemeldet haben sich 4200 Teilnehmende. Ein Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Ständerätin Vreni Spoerry. Auch wenn ihre Rede im glamourösen Tohuwabohu ein wenig farblos daherkam, war ihre politische Nachricht unmissverständlich: Den Schwulen und Lesben gebührten die gleichen Rechte und Pflichten wie den übrigen Schweizern. Die Eurogames sollten ein Symbol der Integration sein, nicht der Provokation. «Sport ist das perfekte Vehikel, um den Menschen in seiner Vielfalt zu zeigen».
10. Nach einer Tragzeit von fast 700 Tagen gebar die Elefantendame Ceyla-Himali im Zürcher Zoo ihr fünftes Jungtier, einen kleinen Elefantenbulle. Der eigentliche Geburtsvorgang dauerte rund zweieinhalb Stunden und wurde von den Elefantenpflegern und dem Zoo-Tierarzt überwacht und als Weltpremiere live auf dem Internet übertragen.

15. Rund 10 000 Kinder besuchen im Kanton Zürich Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur in elf verschiedenen Sprachen (Albanisch, Finnisch, Griechisch, Italienisch, Kroatisch, Portugiesisch, Serbisch, Slowenisch, Spanisch, Türkisch und Ungarisch). Dieser Unterricht trägt zu gut entwickelter Sprachkompetenz von zweisprachig aufwachsenden Kindern bei. Die fakultativen Kurse werden von Botschaften, Konsulaten oder Elternvereinigungen angeboten und finanziert.
17. Der oberste Verantwortliche für die schweizerische Berufsbildung, Bundesrat Pascal Couchepin, hat der Zürcher Hochschule Winterthur die Ehre erwiesen: Am ersten Fachhochschultag, den diese grösste Fachhochschule der Schweiz durchführte, zog er eine Bilanz der bisherigen Entwicklung der «Kaderschmieden für die Wirtschaft» und würdigte Winterthur als Ort mit dem ältesten Technikum und der ältesten Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule der Schweiz. Couchepins Bilanz fiel positiv aus, wenn auch die kritischen Töne nicht fehlten. So hielt er unter anderem fest, die angewandte Forschung und Entwicklung, der Wissenstransfer und die Dienstleistungen müssten in den Bereichen Wirtschaft und Gestaltung noch vorangetrieben werden. – Auch brachte er gute Nachrichten für seine Gastgeber mit nach Winterthur. Wie er in seiner Rede bemerkte, ist der Studiengang «Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation» der Zürcher Hochschule Winterthur vom Bund als erster Studiengang seiner Art in der Schweiz provisorisch anerkannt worden.
18. Die heutige Verfassung des Kantons Zürich stammt in ihren Grundzügen noch aus dem 19. Jahrhundert. Um ein neues Grundgesetz für das 21. Jahrhundert auszuarbeiten, hat das Volk am 13. Juni 1999 die Einsetzung eines 100-köpfigen Verfassungsrats beschlossen. – Die Verfassungsratswahlen vom Wochenende haben ein Resultat gebracht, das nur geringfügig abweicht von der Zusammensetzung der politischen Kräfte im Kantonsrat.

Die bürgerlichen Parteien SVP, FDP und CVP haben 60 der 100 zu vergebenden Sitze errungen. Wahlsiegerin ist mit 31 Sitzen die SVP. Die SP kann 27 Personen in die Konstituante delegieren. Die FDP erreichte 22, die CVP 7, die Grünen 6 Sitze, die EVP erzielte 5, die EDU 2 Sitze. Die Stimmabteiligung lag lediglich bei 22,77 Prozent.

Juli

2. Für einen symbolischen Betrag von einem Franken haben die SBB die Eisenbahnstrecke Bäretswil-Bauma an den Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland (DVZO) übergeben. Mit dieser «Übernahme» wird der DVZO zum jüngsten vollwertigen Eisenbahnunternehmen. Der Verkauf des rund 5,5 Kilometer

langen Geleiseabschnittes wurde möglich, weil der Bundesrat dem DVZO die Betriebskonzession erteilte. Der Ursprung der Eisenbahnstrecke geht auf die Jahrhundertwende zurück. Auf Initiative des Jungfraubahn-Erbauers und Eisenbahn-Pioniers Adolf Guyer-Zeller wurde 1899 mit dem Bau der Uerikon-Bauma-Bahn (UeBB) begonnen. Die 1901 eröffnete UeBB blieb aber ein lokales Bummelbähnchen und stellte ihren Betrieb 1948/69 ein. 1978 wurde die Strecke vom DVZO mit nostalgischem Rollmaterial wieder in Betrieb genommen. Nun ist die Zukunft der Museumsbahn gesichert.

4. Delegationen von Regierungs- und Stadtrat haben sich heute in der Frage der Zusammenführung der Kriminalpolizeien geeinigt: Die Kantonspolizei übernimmt von der stadtzürcherischen Kriminalpolizei die Kader- und Sachbearbeiterstellen jener Fachgruppen der Kriminalkommissariate 2 bis 5, die mit der Bearbeitung komplexer Fälle betraut sind. Daneben gehen die städtischen Stellen der gemischten Dienste der Kriminaltechnischen Abteilung und der Kriminal-Innenabteilung zum Kanton über. Insgesamt übernimmt die Kantonspolizei 120 Stellen der Kriminalkommissariate 2 bis 5 und gegenwärtig 48 städtische Stellen der gemischten Dienste.
13. Der diesjährige Kunsthpreis der Stadt Zürich geht an den Uni-Professor, Literaturkritiker und Publizisten Peter von Matt. Die Stadt würdigt mit der Auszeichnung, die mit 50'000 Franken dotiert ist, von Matts aussergewöhnliche schriftstellerische Leistung, die weit über Zürich und die Schweiz hinausstrahlt. Der 63-jährige Preisträger lehrt an der Universität Zürich. Regelmässig schreibt er auch für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften. Von Matt wurde schon mehrfach geehrt: 1991 erhielt er den Johann-Heinrich-Merck-Preis für literarische Kritik und Essays, 1994 den Johann-Peter-Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg, und 1997 ehrte ihn die Frankfurter Allgemeine Zeitung mit dem Preis der Frankfurter Anthologie.
25. Fast 200 000 Kunstinteressierte haben die Cézanne-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus besucht. Pro Tag drängten sich im Durchschnitt über 2200 Personen durch die Ausstellungshallen. Von den Kosten her (2,7 Millionen Franken) war die Ausstellung die teuerste je in Zürich gezeigte, von der Anzahl Eintritte (193 000) nimmt sie Platz 4 ein. Nur Klimt mit 250 000, Munch mit 225 000 und Dalí mit 211 000 Eintritten zogen noch mehr Besucher an.

August

1. Sie ist Jahr für Jahr eine der eindrücklichsten Bundesfeiern, jene beim Bürkliplatz in Zürich. Wenn der vorangehende «vaterländische Umzug» von der Bahnhofstrasse in die Stadthausanlage einbiegt und sich Musikanten, Trach-

tenleute, Jodler, Fahnenschwinger, Alphornbläser, Zünfter, Korpsstudenten und Rekruten vor der Nationalbank aufstellen, läuft so etwas wie ein prächtiges urschweizerisches Freilufttheater ab. Ständerat Hans Hofmann hob anschliessend zu einer geradezu meisterhaft vorgetragenen Rede an. Er ging auf aktuelle Probleme ein, auf soziale und wirtschaftliche Sorgen, und er fügte an, es beschäftige ihn auch, dass im Schweizervolk kein Interesse für die nächste Landesausstellung, die Expo 02, vorhanden sei. Ein Gemeinschaftserlebnis täte der Schweiz gut: Das Individuelle zurückstellen zugunsten des kollektiven Allgemeinen, damit wir uns im Grundsätzlichen verstünden. «Nichts ist so schlimm für ein Volk wie eine innere Uneinigkeit im Grundsätzlichen». Es sei wenig sinnvoll, immer nach Schuldigen zu suchen, es gebe ja auch Gutes und Positives. Zum Schluss rief er auf: «Freuen wir uns darüber, dass es uns ja eigentlich gut geht und dass doch manches viel besser ist, als wir es manchmal selbst wahrhaben wollen.»

12. Kaum Neues im Raverland – die diesjährige Street Parade glich der letztjährigen wie eine wasserstoffblonde Perücke der anderen. Es geht grosso modo um eine Sache: Spass. So sind auch dieses Jahr die Ingredienzien, um ein Love Mobile zusammenzustiefeln, denkbar einfach: Ein Sattelschlepper, eine Soundanlage und 100 Rollen Aluminium-Allzweckfolie sorgen für die Infrastruktur. Beseelt wird diese dann durch Extravertierte, die sich von den Temperaturen (über 40 Grad an der Sonne) nicht vom stundenlangen Zurschaustellen abschrecken lassen. 750 000 TeilnehmerInnen sollen Zürich verstopft haben, mehr als je zuvor. – Das Techno-Spektakel war auch im Internet präsent, wurde über einen eigenen Radiosender, diverse TV-Sender und auf Grossleinwänden übertragen.
18. Der Eisenbahntunnel durch den Dettenberg ist drei Stunden lang für jeglichen Bahnverkehr gesperrt worden, nachdem ein Zugführer um 12.50 Uhr Rauch gesichtet und ein Feuer vermutet hatte. Eine Begehung des rund 1,8 Kilometer langen Bauwerks hat dann gezeigt, dass es sich beim Rauch nur um Wasserdampf gehandelt hatte, der wohl auf Grund der heiss-schwülen Witterungsverhältnisse der vergangenen Tage entstanden ist. Die rund 100 eingerückten Feuerwehrleute aus der Region Embrach und Winterthur, die beim Bahnhof Embrach-Rorbas kurzfristig einen Stützpunkt aufgebaut hatten, zogen – ohne den Tunnel betreten zu haben – wieder ab.
21. 44 tänzerisch, musikalisch oder sportlich besonders begabte SchülerInnen starten in Zürich ihre Gymnasialausbildung. Sie gehören den ersten Kunst- und Sport-Klassen an staatlichen Mittelschulen im Kanton Zürich an. Für sie dauert die Ausbildung bis zur Matura ein Jahr länger als für diejenigen eines normalen Kurzzeitgymnasiums., nämlich fünf Jahre. In diesen Spezialklassen soll den angehenden Spitzensportlern und Künstlern die Möglichkeit geboten

werden, die Mittelschule zu absolvieren und trotzdem einen grossen Freiraum für die Pflege ihrer Sonderbegabung zu haben.

23. Die Erneuerung der Werkleitungen an der Obergasse in Winterthur gab den Archäologen die Gelegenheit, neue Erkenntnisse über die Siedlungsentwicklung und die Infrastruktur der Altstadt zu gewinnen. Als kleine Sensation ist der Fund von 300 ledernen Schuhfragmenten aus dem 12./13. Jahrhundert zu bezeichnen. Diese Ledерreste wurden im ehemaligen Stadtkanal gefunden, der einst mitten durch die Obergasse führte und später mit Abfällen aufgefüllt wurde. Elf einzelne Schuhe zweier unterschiedlicher Typen konnten dank dieser Funde rekonstruiert werden. Dieser Fund weist vermutlich auf eine lokale Schuhproduktion hin.

September

4. Zahlreiche Gemeinden der Region Winterthur sind in den letzten zehn Jahren sehr stark gewachsen. Während die Einwohnerzahl des Kantons Zürich in den 90er Jahren um 4,2 und jene der Stadt Winterthur um 2,2 Prozent zugenommen hat, verzeichneten Winterthur-Land und der Bezirk Andelfingen einen Zuwachs von je über 15 Prozent. Besonders markant – mit Raten von über 30 Prozent – war die Veränderung in Hagenbuch, Hettlingen, Henggart, Dorf und Buch am Irchel sowie (im Bezirk Pfäffikon) in Hittnau. Trotz der offensichtlichen Vorliebe für das Wohnen auf dem Land zählen im Bezirk Andelfingen noch zehn der 24 Gemeinden weniger als 800 Einwohner. Volken ist mit 251 Einwohnern die kleinste Gemeinde im Kanton.
13. Heute nimmt der Verfassungsrat mit der konstituierenden Sitzung seine Arbeit auf. Die 100 Ratsmitglieder haben die Aufgabe, bis spätestens am 18. Juni 2005 den Entwurf für eine Totalrevision der Zürcher Kantonsverfassung dem Volk zu unterbreiten. Der Rat hat den Rafzer SVP-Vertreter Bruno Baur zum Präsidenten für das erste Amtsjahr sowie zwei Vizepräsidentinnen, Ursula Leemann (sp) und Isabelle Häner (fdp) gewählt und die Geschäftsleitung bestellt. Vor der Sitzung waren die Mitglieder des Verfassungsrates zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Wasserkirche eingeladen. Kirchenratspräsident Ruedi Reich für die evangelisch-reformierte Landeskirche, Weihbischof Peter Henrici für die römisch-katholische Kirche und Diakonin Doris Zimmermann für die christkatholische Kirche wünschten, die jetzt zu leistende Arbeit möge unter Gottes Segen stehen. – Nach der Sitzung wurde im Rathaus eine vom Staatsarchiv konzipierte Ausstellung zur Verfassungsgeschichte eröffnet. Zu bestaunen sind nicht nur die kunstvoll gestalteten Urkunden des Mittelalters, sondern auch die von Napoleon eigenhändig un-

terzeichnete, französisch abgefasste Mediationsakte oder die in einem befeckten Einband aufbewahrte demokratische Verfassung von 1861. Dazu gehört auch eine vom Staatsarchiv veröffentlichte Schrift «Kleine Zürcher Verfassungsgeschichte 1218–2000».

15. In vielen Schulhäusern der Volksschule im Kanton finden Protestkonvente der LehrerInnen statt. Sie wollen damit ihrer Forderung für bessere Arbeitsbedingungen Nachdruck verleihen. Unmittelbarer Auslöser der Aktion war der Beschluss der Regierung, die Pflichtpensen für Lehrpersonen an der Oberstufe unverändert bei 28 Lektionen für Sekundarlehrer und für Ober- und RealschullehrerInnen (im ersten Jahr eines Klassenzugs) bei 29 Stunden zu belassen. Der Zürcher LehrerInnenverband fordert eine Angleichung und die Festlegung auf 26 Lektionen für alle Lehrpersonen. Für den Proteststreik haben über 5600 LehrerInnen ihre Beteiligung angekündigt, was einem Anteil von 60 Prozent entspricht. In Hunderten von Schulhäusern fällt zwischen 10 und 11 Uhr der Unterricht aus.
18. Den tiefgreifendsten Firmenumbau in der 166-jährigen Geschichte des Konzerns gab dessen Präsident bekannt: Sulzer plant den praktisch vollständigen Rückzug aus dem Industriegeschäft und das Ende des traditionellen Maschinenbaus. Der Konzern will die fünf Bereiche Infra, Pumpen, Textil, Turbo und Burckhardt verkaufen und sich auf die zwei lukrativeren Geschäfte Medizinaltechnik, Oberflächen- und Materialtechnologie konzentrieren. Mit dem Verkauf verlieren weltweit 14 600 oder rund zwei Drittel aller Angestellten Sulzer als Arbeitgeber. Dreitausend sind im Kanton Zürich betroffen, davon 1300 in Winterthur.
22. Die Ausstellung «Fremdes Brot in deutschen Landen» im Staatsarchiv Zürich zeigt auf 30 Tafeln, aus welchen Gründen und in welche deutschen Regionen Zürcher zwischen 1648 und 1800 ausgewandert sind. Fremden Herrschern zu dienen war aber nur für wenige ein Grund auszuwandern. Die Hauptmotive waren meist ökonomischer und gesellschaftlicher Natur. So verliessen etwa 20 000 Personen bis 1800 Zürich. Anhand mehrerer Beispiele zeigt die Ausstellung, dass die Zürcher in Deutschland ihre neue Heimat wesentlich mitprägten – sei es als Pfarrer, sei es als Bauern oder Handwerker. So erstaunt es nicht, dass auch berühmte Deutsche Schweizer Ahnen haben, so z.B. die ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt und Helmut Kohl. Das langjährige DDR-Staatsoberhaupt Erich Honecker entstammt derselben Zürcher Familie wie der verstorbene Bundesrat Fritz Honegger.
24. Die Stimmberchtigten des Kantons Zürich haben das neue Ruhetags- und Ladenöffnungsgesetz mit 219 913 Ja- gegen 166 049 Nein-Stimmen deutlich angenommen und damit der Abschaffung staatlicher Vorschriften über die

Verkaufszeiten im Detailhandel an Werktagen zugestimmt. Nur an Sonn- und Feiertagen müssen die Geschäfte nach dem neuen Gesetz im Prinzip weiterhin geschlossen bleiben.

Oktober

1. Die zur SairGroup gehörige Gate Gourmet hat das neue Catering-Gebäude am Flughafen Zürich offiziell eingeweiht. Im Neubau, der mit den Trolley-Shuttles mit einer Weltneuheit aufwartet, können unter Zuhilfenahme modernster Technologie täglich bis zu 48 000 Mahlzeiten zubereitet und auf die Flugzeuge verteilt werden. In den 165 Flugküchen von Gate Gourmet produzieren 32 000 Angestellte in 34 Ländern pro Tag Mahlzeiten für 815 000 Passagiere.
2. In dezent feierlichem Rahmen ist in der Winterthurer City-Halle die internationale Konferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur weltweiten Bekämpfung armutsbedingter Infektionserkrankungen eröffnet worden. Zwei Dutzend festlich gedeckte Tische standen unter den Stahlträgern der sonst eher karg anmutenden ehemaligen Sulzer-Industriehalle bereit, die in den nächsten drei Tagen als Konferenzort dient. Neben den rund 175 Tagungsteilnehmern aus aller Welt fanden sich lokale und nationale Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zum Eröffnungs-Diner ein, zu dem der Kanton Zürich geladen hatte. Mit der Winterthurer Konferenz bereitet die WHO ihre weltweite Kampagne «Massive Effort against Diseases of Poverty» vor. In diesem Rahmen soll bis im Jahr 2010 die Verbreitung von Malaria und Tuberkulose um 50 Prozent, die Zahl der HIV-Neuinfektionen um 25 Prozent gesenkt werden.
2. Nur achtzehn Jahre nach der Einweihung des, wie man glaubte, grosszügigen Staatsarchivs auf dem Gelände der Universität Zürich Irchel hat sich der Kantonsrat erneut mit einem Baukredit für diese wichtige Institution, dem Gedächtnis des Staates, befassen müssen. Beim Bedarf hielt sich das Parlament nach dem konzisen Referat des Präsidenten der Kommission für Staat und Gemeinden, nicht lange auf. In der Sache herrschte Einigkeit. Das Staatsarchiv platzt aus allen Nähten. Der Rat erschrak aber doch sichtlich ob des enormen Tempos der jährlichen Zunahme der Archivalien um 500 Laufmeter. Die Erweiterung des Staatsarchivs mit einem Kredit von 20,4 Mio Fr. ist trotz kritischen Voten zur Architektur mit 143 zu 2 Stimmen gutgeheissen worden.
22. Die Bevölkerungsstruktur der Stadt Zürich wird sich noch weiter in Richtung der älteren Generationen verschieben. Die demografische Umwälzung, von der die ganze Schweiz betroffen ist, ergibt für Zürich folgende Zahlen: Der

Anteil der über 65-Jährigen stieg zwischen 1970 und 1990 von 15 auf 19,8 Prozent. Im letzten Jahr lag er bei 18,4 Prozent. Nach einer Prognose des Statistischen Amtes des Kantons Zürich wird sich der Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung der Stadt Zürich in den nächsten 25 Jahren zwischen 19 und 20 Prozent einpendeln. Nicht nur wird die Bevölkerung älter, das Alter an sich verändert sich ebenfalls. Es entsteht eine neue Generation der 65- bis 80-Jährigen, die sich allgemein durch eine gute gesundheitliche Verfassung auszeichnet und die aktiv am Leben teilnimmt.

November

3. Rund 250 ZuhörerInnen sind in die Landwirtschaftliche Schule Wülflingen (Winterthur) gepilgert, um den abtretenden Bundesrat Adolf Ogi noch einmal live zu erleben. Sein Referat zur Umverteilungsinitiative ist für viele Anwesende nur zweitrangig. Doch Ogi lässt es sich natürlich nicht nehmen, vehement gegen die «Armeeabschaffung auf Raten» zu kämpfen. Bei der Armee dürfe nicht noch mehr gespart werden. Das Publikum zeigt sich nach dem Auftritt zufrieden: Ogi braucht einfache klare Worte und spricht Schweizerdeutsch. Natürlich wird auch Ogis Nachfolge diskutiert. Eines ist für das Publikum klar. Es muss einer sein wie Dölf, eine Vorbildfigur mit Charakter und Ausstrahlung.
13. Im Rahmen eines Galadîners mit einer Festansprache von Bundespräsident Adolf Ogi wurde in Zürich das hundertjährige Bestehen des «Israelitischen Wochenblatts» als der ältesten jüdischen Zeitschrift, zugleich Sprachrohr und Spiegelbild einer Minderheit in der Schweiz, gefeiert. Das «iw» war während des Zweiten Weltkriegs durch die Zensur so eingeschränkt, dass das Wort «Konzentrationslager» nie erwähnt werden durfte, auch wenn über Entretungen und Deportationen von Juden im Ausland berichtet wurde. – Nach Meinung des Bundespräsidenten müsse sich die jüdische Gemeinschaft im Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus in der Schweiz nach aussen öffnen und sich zusammen mit allen anderen demokratischen Kräften am politischen Dialog beteiligen.
15. Zürich bekämpft fremdenfeindliche Tendenzen. Mit der Kampagne «Nur eine weltoffene Stadt ist eine Weltstadt» soll das Verständnis zwischen den Einheimischen und den Zugewanderten verbessert werden. «Wir können nicht abgekapselt existieren, sondern nur im Verbund mit der ganzen Welt», sagte Stadtpräsident Josef Estermann bei der Präsentation der Kampagne. Die grossen Leistungen der Migrantinnen und Migranten würden oftmals nicht bemerkt, weil sie keine Schlagzeilen machten. Diese andere Seite in der Ausländer-Diskussion will der Stadtrat nun wieder bewusst machen: Nicht mit er-

hobenem Finger belehren, sondern mit Augenzwinkern darauf hinweisen, wie Zürich ohne AusländerInnen aussehen würde. Schlagzeilen wie «Stellen Sie sich vor, im Opernhaus würden nur Zürcherinnen und Zürcher singen» oder «Stellen Sie sich vor, Zürichs Strassen würden nur von Zürchern gebaut», sollen zum Umdenken anregen.

30. Die Kantonsarchäologie ist bei Nachgrabungen in Gundetswil (Gemeinde Bertschikon) überraschend auf einen grossen römischen Töpferofen gestossen. Der in einer dazugehörenden Bedienungsgrube gefundene Töpfereiabfall ermögliche interessante Aussagen zur Art des gebrannten Geschirrs. Die Archäologen gehen davon aus, dass im Gundetswiler Gutshof vor allem für den Eigenbedarf der Bewohner getöpfert wurde. Der freigelegte Töpferofen wurde wieder zugeschüttet und bleibt damit im Erdreich geschützt.

Dezember

3. Ungläubig schauten die Passanten in die Limmat. Das Ungewöhnliche im Stadtbild waren nicht etwa die Massen von Einkaufswilligen, sondern die 63 Personen, die beim Stadthausquai ins sieben Grad kalte Wasser stürzten und 111 Meter schwammen. Geladen hatte der Schwimmverein Zürileu, der mit dem ersten Samichlaus-Schwimmen der Genfer Schwimm-Tradition, der «Coupe de Noël», nacheifern möchte.
7. Wenn der eidgenössische Verkehrsminister reist, kommen die Züge pünktlich an: Auf die Minute genau um 14 Uhr 24 rollte die Sonderkomposition, die den ersten Zürcher Bundespräsidenten seit 1982 in dessen Heimatstadt zurückbrachte, von Bern kommend im Hauptbahnhof ein. Zum Empfang von Moritz Leuenberger intonierte die Musik der Kantonspolizei den Sechseläuten-Marsch, und dann marschierte der Sozialdemokrat in Begleitung von Rita Fuhrer zur Querhalle, wo die Regierungspräsidentin die erste der offiziellen Reden hielt. Im grossen, festlich geschmückten Saal der Tonhalle begrüsste der Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann seinen Parteigenossen.
– Moritz Leuenberger hat mit diesem Amt die höchste Stufe einer ungewöhnlichen politischen Karriere erklimmen. Er hat das beste Resultat einer Bundespräsidentenwahl seit elf Jahren erzielt. Der Zürcher Sozialdemokrat erhielt 187 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 109 Stimmen. Der 68er als Landesvater – das hätte sich der revoltierende Jungsozialist von anno dazumal nie träumen lassen ...
17. Der Komponist und Dirigent Erich Schmid ist in Zürich 93-jährig gestorben. Seine Karriere als Dirigent begann 1949 mit der Wahl zum Chef des Tonhalle-Orchesters Zürich und mit der Leitung des Gemischten Chors Zürich.

1957 bis 1970 leitete Schmid zudem das Radio-Orchester Beromünster. Er machte sich einen Namen als Förderer zeitgenössischer Musik. In den 1955/56 in Zürich eingeführten «Musica viva»-Zyklen brachte Schmid Werke von Robert Blum, Willy Burkhard, Rolf Liebermann, Armin Schibler und Othmar Schoeck zur Uraufführung. Auch als Dirigent in Deutschland und England setzte er sich für die zeitgenössische Musik ein. 1990 wurde er mit der Georg-Nägeli-Medaille der Stadt Zürich ausgezeichnet.

21. Der Schaden, den «Lothar» an der reformierten Kirche Seuzach verursacht hatte, ist wieder behoben. Nachdem der gewaltige Sturm vom 26. Dezember 1999 die Turmspitze schief gedrückt hatte, sind die Reparaturarbeiten jetzt beendet. Auf dem Turm glänzen die Kugel und die Wetterfahne frisch vergoldet. Die Turmuhrenfabrik Mäder AG, Andelfingen, hatte die Turmspitze mit Hilfe eines Krans demontiert, in der Werkstatt gründlich überarbeitet und wieder montiert. Dazu verwendete sie 1,5 Kilo Farbe und 460 Blatt Gold und verrechnete einen Arbeitsaufwand von 26 Stunden. Vertreter der Seuzemer Kirchenpflege und Pfarrer Hans-Peter Mathes nahmen die Gelegenheit wahr, einige Dokumente aus der Gegenwart in die Kugel zu stecken, so die Gemeindeseite des letzten «Kirchenboten», die Dezemberausgabe der Seuzemer «Dorfzytig», Dokumente der Partnergemeinde in Budapest und ein Foto mit der Kirchenpflege, dem Pfarrer, den Diakonen und den Sigristen.
31. Die Sonderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums über das Renaissance-Genie Leonardo da Vinci bricht alle Besucherrekorde seit 1898. Seit dem 2. September gastiert sie in Zürich. 170 000 BesucherInnen haben sie bisher besucht. Zürich wird damit zum grossen Finale einer sechsjährigen Welttournée. Die Gründe für diesen grossen Erfolg liegen im folgenden: Erstens der Name da Vinci: «Dieser Name ist so bekannt, dass jeder und jede einen persönlichen Anknüpfungspunkt findet, sei es über die Mona Lisa oder das Abendmahl.» Zweitens wird die Ausstellung auch von achtjährigen Kindern verstanden, und man kann sie in einer halben Stunde absolvieren oder sich Stunden darin vertiefen. Zu sehen sind 250 Modelle, Skulpturen, Skizzen und Gemälde des Universalgenies, das von 1452 bis 1519 lebte.

Januar

1. Ein Tabu wird gebrochen. Als erste Stadt in der Schweiz akzeptiert Zürich mit dem heutigen Datum das Wirken von Freitodhelfern in den städtischen Alters- und Krankenheimen. Der Stadtrat hebt mit diesem Beschluss ein Verbot aus dem Jahr 1987 auf. Ausgenommen von dieser «Bewilligung» sind die städtischen Spitäler, da der Aufenthalt von Patienten dort kaum je 60 Tage überschreitet. Stadtrat Robert Neukomm, Vorsteher des Gesundheits- und

Umweltdepartements, nannte den Zürcher Entscheid eine Pionierleistung mit Signalwirkung.

3. 133 Jahre nachdem die erste Frau an der Universität Zürich promovierte, sind mehr Frauen als Männer eingeschrieben. – 51,1 Prozent der 20 617 Immatrikulierten sind in diesem Semester Studentinnen. Die grösste Fakultät der Universität Zürich, die Philosophische, trägt am meisten zu dieser Entwicklung bei: 5664 der total 9282 Studierenden sind Frauen. Dieser Frauenanteil von 61 Prozent wird nur bei der Veterinärmedizin mit 73 Prozent übertrffen. – Eine Männerdomäne bleibt hingegen die Wirtschaftswissenschaft, nur 709 der 2789 Studierenden sind Frauen.
19. Nationalrat Christoph Blocher hat seine politische Standortbestimmung an der Albisgütli-Tagung der SVP des Kantons Zürich unter das Motto «Suchst du den Krieg, dann kommt er zu dir» gestellt. Er wehrte sich vehement gegen den Beitritt der Schweiz zur EU und den Einsatz der Schweizer Armee im Ausland. Bundespräsident Moritz Leuenberger betonte in seiner Ansprache, die Schweiz könne sich nicht von der Welt abkapseln und habe der veränderten Welt ins Auge zu schauen. Er liess sich von den Provokationen Blochers nicht aus der Ruhe bringen und betonte in einer geschliffenen und mit zahlreichen witzigen Pointen durchsetzten Ansprache, eine Demokratie komme nicht um das Gespräch, um den Dialog herum. Das Recht, eine eigene Meinung zu haben, schliesse auch die Pflicht ein, dieses Recht anderen Parteien zuzugestehen. Die Willensnation Schweiz, ein Land der vielen Kulturen, bestehe nicht nur aus Zürich, nicht nur aus der Deutschschweiz und nicht nur aus der SVP. Um den politischen Gegner zu verstehen, um die Verständigung zu suchen und Lösungen anzustreben, braucht es laut Leuenberger ein demokratisches Gespräch, auch dies sei eine Tradition der Schweiz. Nicht nur in der Schweiz wird das Tun der Zürcher SVP und ihres Matadoren mit Argusaugen beobachtet, auch vom Ausland aus werden deren Aktivitäten mit Interesse verfolgt. Die dreizehnte Albisgütli-Tagung war von einem, gemessen an den hiesigen Verhältnissen, unüblichen Medienaufmarsch begleitet: Über achtzig Medienleute liessen sich dieses Jahr für die «Standortbestimmung» akkreditieren.

Februar

4. Der Einsatz von V-Männern gegen schwerwiegende Verbrechen im Kanton Zürich ist nun gesetzlich geregelt. Der Kantonsrat hat der nötigen Änderung der Strafprozessordnung klar mit 128 zu 1 Stimmen zugestimmt. Verdeckte Ermittlungen sind nun im Kampf gegen die organisierte Kriminalität und schwere Wirtschaftskriminalität generell möglich. Die unter falschen Namen

auftretenden V-Leute sind in der Regel Polizeiangehörige, es können aber auch Personen mit Spezialkenntnissen sein.

6. Witze kennen eine klare Hierarchie im Embrachertal. In Embrach lachen sie manchmal über die Rorbaser und Freiensteiner, und diese wiederum machen sich in geselliger Runde hie und da über die Teufener lustig, weil diese ganz hinten im Tal leben. Historisch gesehen müssten die weiter vorne im Tal allerdings vor Neid erblassen, denn so früh wie die Teufener werden sie in keinem Dokument erwähnt. Im Jahre 890 hält der deutsche König Arnolf in einer Urkunde fest, dass er dem Grafen Odalricus «seine Besitzungen in Alemannien und Elsass, die er wegen Untreue eingezogen und dem Abt Haddo von Reichenau verliehen hatte», zurückgibt, «ausgenommen Tiuffen». Die Geschichtsforschung geht davon aus, dass es sich bei diesem Lehen um die Burg Niederteufen handelte, die damals an der Tössegg stand. Den Namen Rorbas findet man zum ersten Mal in einem Dokument aus dem Jahre 1044; die Burg Freienstein, deren Ruine heute geschützt ist, in einem Schriftstück von 1254.
12. Immer mehr Bücher der Zentralbibliothek werden verkritzelt. Die Bibliothekare klagen, dass sie mit den Büchern auch die Schmierereien konservieren müssen. – Am übelsten treiben es die Juristen. Ausgerechnet die Jusstudenten ignorieren den Unterschied zwischen Mein und Dein gleich massenweise. Selbst im Lesesaal werden die Bücher «gnadenlos angestrichen». Nun werden den kritzelfreudigen Benutzern 50 000 Lesezeichen abgegeben. Auf der Vorderseite wird der Mahnfinger erhoben: «ZB-Bücher bleiben sauber». Auf der Rückseite wird den wilden Lesern unberührtes, weisses Papier offeriert, verbunden mit der Aufforderung, doch hier zu schreiben. Um zu verhindern, dass spätere Leser die Spuren des Dichters James Joyce mit Gekritzeln überlagern, wurde das Buch in die Sammlung alter Drucke überführt. Aber auch im Nachlass von Gottfried Kellers Bibliothek gelten die Kritzeleien inzwischen als Fundgrube. – 1 027 000 Bände stehen in der Freihandabteilung den rund 60 000 angemeldeten Benutzern zur Verfügung. Aber oft wird sehr fahrlässig mit den Büchern umgegangen: Knapp 8000 Bücher verliert die ZB jährlich in den Ausleihen. Weil die ZB die Zürcher Drucksachen für die Nachwelt erhalten muss, kann sie Bücher nicht aus dem Verkehr ziehen, die schweinische Kommentare oder solche mit wütendem oder rechts-extremem Inhalt enthalten.
12. An seinem Wohnort in Winterthur ist im 101. Lebensjahr der Schriftsteller Prof. Dr. Lothar Kempter verstorben. In Zürich und Berlin studierte er Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Vieles, womit er sich später beschäftigte, steht dann aber in enger Beziehung mit Winterthur und der Kultur dieser Stadt. Bis 1966 wirkte er an der Kantonsschule Winterthur als Lehrer

für Deutsch, Latein und Geschichte und prägte so jahrzehntelang die humanistische Tradition dieser Schule. Als Hölderlin-Forscher hat er bereits in den zwanziger Jahren Herausragendes geleistet; Publikationen zu Musik und Malerei folgten. Hinzu kam sein dichterisches Werk – Erzählungen, Gedichte, Miniaturen, – und als Herausgeber arbeitete er unter anderem an der Pestalozzi-Gesamtausgabe mit.

13. Bei Ausgrabungen auf dem Gelände eines römischen Gutshofs in Oberweningen haben die Zürcher Kantonsarchäologen einen seltenen und bedeutenden Fund gemacht: Unter dem Kiesplatz eines Innenhofs stiessen sie auf einen etwa acht Zentimeter hohen, gut erhaltenen Bronzekopf der römischen Göttin Minerva. Der kaum korrodierte Fund stammt aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. und ist in gutem Zustand. Minerva, die auch als Schirmherrin der Handwerker, Dichter und Lehrer verehrt wurde, trägt den für sie charakteristischen Helm und weist mehrere Löcher in der Standplatte auf. – Aus der Schweiz sind zwar verschiedene Minerva-Darstellungen bekannt, die Schutzgöttin der Stadt Rom wurde aber seltener dargestellt als etwa Merkur.

März

5. Alt Regierungsrat Albert Mossdorf ist im Alter von 89 Jahren und 7 Monaten an einem plötzlichen Herzversagen gestorben. Er war Bürger von Bülach und Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei. Mossdorf war zunächst 13 Jahre Kantonsrat, wirkte dann 4 Jahre im Nationalrat und versah während 12 Jahren das Amt eines Regierungsrates. Er wirkte in der ersten Amtszeit als Polizei- und Militärdirektor, nachher als Finanzdirektor. In seine Amtszeit fielen z.B. Massnahmen zur Bewältigung des wachsenden Strassenverkehrs, der Ausbau des Zivilschutzes und Terrorakte wie das Attentat auf ein EL-AL-Flugzeug. In finanzpolitischer Hinsicht sind u.a. das Ringen mit dem sich verlangsamenden Wachstum, der Kampf mit der drohenden Überschuldung der öffentlichen Hand, aber auch die Erarbeitung eines neuen Rechnungsmodells erwähnenswert.
12. Im vergangenen Jahr sind 3055 Personen aus der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich ausgetreten, 361 mehr als im Vorjahr. Über die Austrittsgründe können keine präzisen Angaben gemacht werden. Parallel zu den Austritten haben auch die Eintritte leicht zugenommen. Die reformierte Landeskirche zählte Ende 2000 fast 509 300 Mitglieder, was einem Anteil von rund 42 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht.
22. Die Senioren-Universität Zürich ist im Jahr 2000 auf Zuspruch gestossen wie selten zuvor in ihrer 16-jährigen Geschichte: 2163 Eingeschriebene wurden

gezählt, bei einem Akademikeranteil von knapp 12 Prozent. Die Vorträge zu verschiedenen Wissensgebieten zogen mehrheitlich weibliches Publikum von durchschnittlich 450 Interessierten an.

28. Uno-Generalsekretär Kofi Annan kam in Begleitung von EDA-Chef Joseph Deiss nach Zürich-Oerlikon. Sein Auftritt erfolgte im Rahmen der neuen Veranstaltungsreihe «Thought Leader Program» der Credit Suisse Group und erwies sich als derart zugkräftig, dass 1600 Personen den Weg in die ABB-Halle im neuen Stadtteil Zürich Nord fanden. Im hellen Raum, der für diesen Anlass aufwendig hergerichtet worden war, konnte man zahlreiche Prominenz aus Wirtschaft und Politik entdecken; so waren etwa die kantonale wie die städtische Exekutive mit staatlichen Delegationen vertreten. Annan bemerkte, dass das Schweizer Modell des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Kulturen von anderen Staaten leider mehr bewundert als übernommen werde. Ihren Entschied, der Uno ganz beizutreten, müsse die Schweiz allein und ohne äusseren Druck treffen. – Den Weg vom Paradeplatz nach Oerlikon legte der Generalsekretär im Feierabendverkehr in einem Sondertram zurück.
31. Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, der älteste und grösste der Schweiz, feiert sein 150-jähriges Bestehen. Er wurde 1851 auf Druck der Lehrerschaft gegründet, die ein einheitliches Lehrmittel verlangte. Vorgeschrieben waren schon damals die politische und konfessionelle Neutralität. Im Gründungsjahr gab der Verlag lediglich vier Rechenbüchlein heraus. Heute zählen über 1500 Produkte, auch CD-ROMs, zu seinem Sortiment. Letztes Jahr setzte er 2,4 Millionen Exemplare ab. Der Verlag wird nach unternehmerischen Grundsätzen geführt, muss aber allfällige Gewinne dem Staat abliefern. Letztes Jahr waren dies 2,2 Millionen Franken – bei einem Umsatz von 24,7 Millionen. Die Hälfte des Umsatzes stammt aus anderen Kantonen.